

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 29 (2016)  
**Heft:** 6-7  
  
**Rubrik:** Rückspiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Ideen gehen ihr nicht aus

Susi Berger (78) realisierte mit ihrem 2008 verstorbenen Mann Ueli ein Leben lang Projekte. 2010 nahm sie den Grand Prix Design für das gemeinsame Werk entgegen.



Aus dem kleinsten Ding lässt sich Neues entwickeln. Das Haus in Ersigen ist auch Atelier und zeugt von der Fantasie der Grafikerin und Designerin Susi Berger.

Mindesten zwei Tageszeitungen lese ich pro Tag. Mich interessiert alles, ich habe dauernd neue Ideen. Fallen mir Stoffe in die Hand, die ich fortgeben will, sehe ich, was ich daraus noch nähen könnte. Das war schon immer so. Das Gymnasium langweilte mich. Ich besuchte eine Freundin, die an der Städelschule in Frankfurt am Main Grafikerin lernte. Das wars! Damals gab es in Bern kaum Lehrstellen. Schliesslich fand ich einen Platz in einem Dekorationsatelier. Wir lernten dort auch sägen, löten oder malen, für den Rest gab es Handwerker. Für den Stand von Aseol etwa, den ich entwarf, lieferte mir der Glasbläser Kugeln, in welche die verschiedenfarbigen Öle gefüllt wurden.

An zwei Tagen pro Woche besuchte ich die Kunstgewerbeschule. Dort lernte ich Robert Wälti kennen, der ab 1955 mit Konrad Vetter und Peter Meier die Berner Werkgemeinschaft betrieb. Sie waren alle schwarz gekleidet und trugen Sandalen – die pure Avantgarde! Ich half ihnen bei Wettbewerben. Franz Eggenschwiler kam dazu, er las uns Briefe von Dieter Roth vor. Die Kunstszene traf sich in der Galerie 33 oder bei Christian Megert. Ich war mittendrin. Eggenschwiler rahmte meine Aktzeichnungen und machte mir einen Heiratsantrag mit der Begründung, er sei nicht einer, der von der Arbeit komme und seinen Frust an der Frau auslasse. Das war mir dann doch zu wenig.

#### **Er und ich spielten Pingpong**

Meinen Mann Ueli Berger lernte ich auch in der Aktklasse kennen, er sollte eigentlich Malermeister werden. Wir gingen häufig spazieren und sprachen über unsere Projekte. 1958 erhielt ich mein Diplom, 1962 wurde ich in den Verband der Grafiker VSG aufgenommen, als jüngstes Mitglied überhaupt. Das war ehrenvoll, ich musste mit meinem Zeigemäppchen antanzen. Danach arbeitete ich vier Jahre in der Agentur Sandmeier, die später von Young & Rubicam übernommen wurde. Wie ein Art Director kreierte ich alles selbst und textete auch. Ich verliess mich immer auf die gute Idee. Jean Rausser fotografierte für mich, dann liess ich den Satz absetzen, montierte ihn und ging zum Fotolithografen für die Farbfilme.

Mich in die Zielgruppe einzudenken, fiel mir nicht schwer. Ich befasse mich, seit ich zwanzig bin, mit Psychologie. In jener Zeit fing Ueli an, Möbel zu entwerfen, ich bestellte bei ihm ein Bett, einen Fauteuil. Er machte ein Volontariat, unter anderem bei Hans Eichenberger. 1962 heirateten wir, und ich arbeitete als freischaffende Grafikerin weiter – zu einem Hungerlohn. Ab 1965 war Ueli bei Trösch angestellt, als Nachfolger von Ubald Klug. Er hatte zwar englische Arbeitszeiten, kam aber trotzdem jeden Mittag nach Hause, wo ich mich um unsere drei Kinder kümmerte, und brachte seine Pläne mit, die wir diskutierten. In Ersigen fanden wir ein günstiges Handwerkerhaus, wo wir leben und arbeiten konnten. Mit einem grossen Garten, den ich über alles liebe. Wir lebten von Signaletik-Aufträgen und Kunst- und Bau-Wettbewerben. Ich schmiss zehn Ideen auf ein Blatt, er meckerte bei jeder, aber irgendwann gab es etwas draus.

Ohne sein technisches Geschick in der Umsetzung wären viele Ideen aber nie etwas geworden. Wir spielten Pingpong wie Ray und Charles Eames: Ich lieferte das Futter, er verbesserte es. Wir hatten harte Auseinandersetzungen, als er alles für sich beanspruchte. Nachdem die Kinder ausgezogen waren, hatte ich ein eigenes Atelier. Wenn ich es wagte, in erlauchten Designerkreisen meinen Anteil am Entwurf zu verteidigen, wurde ich scheinbar angeschaut. Irgendwann habe ich gestreikt und setzte durch, dass beide Namen genannt werden: Ueli + Susi Berger. Das war in den Siebzigerjahren. Ungerechtigkeit verputze ich nämlich gar nicht. Aufgezeichnet: Meret Ernst, Foto: Urs Walder ●



## EMME® Manufakturqualität

### Haute Couture in Holz

Röthlisberger AG ~ Die Schreinermanufaktur an der Emme  
CH-3535 Schüpbach ~ [www.schreinermanufaktur.ch](http://www.schreinermanufaktur.ch)



halter

Energie  
in die  
Wende  
stecken.